

# RÖMISCHER OKZIDENT UND HELLENISTISCHER ORIENT: EINE ALTERNATIVE DER RÖMISCHEN REICHSPOLITIK IM 1. JHD\*

VON

GHEORGHE CEAUȘESCU (Bukarest)

In der Schlacht bei Actium standen sich, laut der römischen Schriftsteller, nicht nur zwei römische Heere und Feldherren gegenüber, sondern auch zwei Welten, nämlich der Orient und der Okzident. Die augusteische Propaganda betont die Tatsache, daß Augustus bei Actium als *dux Occidentis* auftrat, während Marcus Antonius, obwohl römischer Feldherr, die römischen Sitten unter dem Einfluß der Kleopatra aufgegeben hatte, so daß er sich im Kampfe gegen Augustus als echter *dux Orientis* befand<sup>1</sup>. Die Antinomie zwischen den zwei Welten, der orientalischen und der römischen, findet ihren stärksten Ausdruck in der *Aeneis*, nämlich in den Versen, in denen Vergil die sich bei Actium gegenüberstehenden Mächte beschreibt:

*Hinc Augustus agens Italos in proelia Caesar,  
cum patribus populoque, Penatibus et magnis Dis,  
stans celsa in puppi, geminas cui tempora flammis  
laeta uomunt patriumque aperitur uertice sidus.  
Parte alia uentis et Dis Agrippa secundis  
arduus agmen agens, cui belli insigne superbum,  
tempora nauali fulgent rostrata corona.  
Hinc ope barbarica uariisque Antonius armis  
uictor ab Aurorae populis et litore rubro  
Aegyptum uiresque Orientis et ultima secum  
Bactra uehit, sequiturque (nefas !) Aegyptia coniux.*

(8, 678-688)

Augustus selbst hebt in den *Res Gestae* 25,2 die Tatsache hervor, daß er sich mit der Berufung auf Italiën und auf dem römischen Okzident identifiziert hatte, in deren Namen er die orientalischen Werte, die von Marcus Antonius befördert wurden, bekämpfte: *iurauit in mea uerba tota Italia sponte sua et me bello quo uici ad Actium ducem depoposcit. Iurauit in eadem uerba prouinciae Galliae, Hispaniae, Africa, Sicilia, Sardinia*. Aber nicht nur die lateinischen Schriftsteller unterstreichen die Antinomie, die die zwei gegenüberstehenden Welten bei Actium trennte, sondern auch die griechischen. In einem Enkomion zu Ehren des Augustus, gedichtet von einem orientalischen Dichter kurze Zeit nach Augustus' Tod, ein Enkomion das Philo aus Alexandrien in der *Legatio ad Gaium* zitiert, ist der Kampf zwischen Augustus und Marcus Antonius folgenderweise geschildert: „und wieder traten die beiden Hälften der Erde zum Zweikampf um die Weltherrschaft an/ Asien gegen Europa und Europa gegen Asien“ (καὶ αὖθις τὰ μεγάλα τμήματα τῆς οἰκουμένης/Ἀσία πρὸς Εὐρώπην καὶ Εὐρώπη πρὸς Ἀσίαν ἠμιλλώντο περὶ κράτους ἀρχῆς)<sup>2</sup>. Damit übernimmt der anonyme Dichter einen literarischen Topos, der zum ersten Mal bei Aischylos und

<sup>1</sup> H. VOLKMANN, *Kleopatra. Politik und Propaganda*, München 1953, 140; P. CEAUȘESCU, *Altera Roma. Histoire d'une folie politique*, in: *Historia*, 25, 1, 1976, 87.

<sup>2</sup> PHILO, *Leg. ad Gaium* 144. STAUFER, *Jerusalem und Rom*, Bern-München 1957, 33; GH. CEAUȘESCU, *Augustus, der „Hellenisator“ der Welt (Kommentar zu Philo, Legatio ad Gaium, 143-147)*, in: *Klio*, 69, 1, 1987, 46-57.

Herodot zu finden ist und der bis auf den heutigen Tagen ununterbrochen eine Konstante des europäischen und orientalischen Denken bildet, nämlich den vom „Ewigen Krieg zwischen Europa und Asien“<sup>3</sup>. Der Topos entstand nach den und als Folge der medischen Kriege. Nach Darius' und Xerxes' Feldzüge sind sich die Griechen der Antinomie bewußt geworden, die zwischen ihnen und dem Perserreich lag. Sie setzten Asien mit dem Perserreich gleich und da die erste Weltkarte, nämlich die des Anaximanders, die Oikoumene in zwei Kontinente, nämlich Europa und Asien, teilte<sup>4</sup>, projizierten sie dieses geographische Bild auf den Bereich der Zivilisation, indem sie behaupteten, daß Europa bei Marathon und Salamina Asien besiegt habe. Wenn der von Philo zitierte anonyme Dichter diesen Topos verwendet um die Schlacht bei Actium zu beschreiben, so will das heißen, daß er Actium in dieselbe Serie mit der Eroberung Troias, mit den Siegen bei Marathon und Salamina und mit dem Feldzug des Alexanders des Großen stellt. Ähnlicherweise wie Agamemnon, Themistokles und Alexander ist Augustus der *dux Europae*, während Marcus Antonius als *dux Asiae* die Nachfolge des Priams, Darius und Xerxes übernommen hat. Und da Augustus als *dux Europae* endgültig Asien besiegt und erobert zu haben schien, so erscheint er als neuer Alexander, indem er die Kluft, die zwischen den zwei Welten lag, für immer überwunden hatte. Auf diese Weise ist die ungewöhnliche Titulatur des Augustus, die auf eine Inschrift auf der Insel Philae zu lesen ist, nämlich *δεσπότης Εὐρώπας τε καὶ Ἀσίας*<sup>5</sup>, zu erklären: durch den Sieg bei Actium hatte Augustus, wie früher Alexander der Große, die zwei antinomische Welten und Kontinente unter seinem Haupt vereinigt<sup>6</sup>.

Nach Actium schien die Welt ihren ursprünglichen Zusammenhalt unter der römischen Herrschaft wiedergefunden zu haben. Augustus hat, laut des von Philo zitiertem Textes, „das Chaos zur Ordnung gestaltet“ (*ὁ τὴν ἀταξίαν εἰς τάξιν ἀγαγὼν*). Die Oikoumene wurde zu einer Einheit, in dem der jahrhundertlange Kampf zwischen den zwei Weltteilen überwunden wurde. Trotzdem ging der Antagonismus weiter: Orient und Okzident des Römischen Reiches bleiben weiter zwei Welten an sich, in denen entgegengesetzte Mentalitäten und Traditionen weiter herrschten. Der Sieg bei Actium konnte nicht diese Antinomie überwinden.

Orient-Okzident ist eine fundamentale Alternative der römischen Reichspolitik. Die Kaiser teilen sich in zwei Gruppen, je nachdem sie sich als romtreue oder orienttreue Kaiser erweisen. Augustus trat auf als Representant der römischen Tradition. Er hütete sich als Beschützer des Hellenismus zu erscheinen und außer in einige Fällen, die aus politischen Opportunismus zu erklären sind, erwies er sich nicht als Freund des Hellenismus<sup>7</sup>. Dagegen fördern die „bösen Kaiser“, Caligula und Nero – um uns nur auf die julischclaudische Dynastie zu beschränken – den Hellenismus und die orientalischen Elemente<sup>8</sup>. In der Epoche verbreiten sich Gerüchte über die mögliche Verlegung des Reichsitzes (Iulius Caesar, Marcus Antonius, Caligula, Nero)<sup>9</sup>. Es fällt auf den ersten Blick auf, daß alle Kaiser, die das erwähnte Projekt ins Auge gefaßt haben sollen, niemals eine westliche Stadt als möglichen Reichsitz in Betracht gezogen haben, sondern alle richteten ihren Blick auf den Orient, nämlich auf Alexandrien oder Ilion<sup>10</sup>. Die Tatsache, daß sich solche Gerüchte in Rom verbreiteten, ist der Ausdruck einer politisch begründeten Angst der Zeitgenossen, die in dem Plan die Reichshauptstadt zu verlegen, das Endergebnis eines Entwicklungsprozesses sahen. Alexandria bildete die gefährlichste Konkurrenz zu Rom. Ägypten, Alexandrien, Asien sind lateinische Ausdrücke für eine einzige Realität, nämlich der Orient<sup>11</sup>. In den ideologischen und politischen Kämpfen, die in Rom stattfanden, verwandeln sich diese Begriffe in politische Symbole, die im

<sup>3</sup> GH. CEAUȘESCU, *Un topos de la littérature antique: l'éternelle guerre entre l'Europe et l'Asie*, in *Latomus, Revue d'études latines*, 1, 2, 1991, 327-341.

<sup>4</sup> Was die Weltkarte des Anaximanders betrifft cf. KUBITSCHKE, *Karten*, in: *RE* 10, 2, 2046-2047; M. NINCK, *Die Entdeckung von Europa durch die Griechen*, Bâle, 1945, 31-33; S. MAZZARINO, *Il basso impero*, Bari, 1980, Band 2, Kap. 38, *Il nome e l'idea di „Europa“*, 420. HERODOT 4, 36, gibt einige Einzelheiten über Anaximanders Teilung der Erde.

<sup>5</sup> R. CAGNAT, *Inscriptiones graecae ad res romanas pertinentes*, Paris, 1911, I, 446.

<sup>6</sup> Was Alexander als Vereiniger der zwei Welten betrifft cf. *Anthol. Graec.* 2, 1, 240; TROG. POMP. (IUSTIN) 12, 16; PLUT., *De fort. Alex.* 1, 7 (329 F).

<sup>7</sup> BOWERSOCK, *Augustus and the Greek World*, Oxford, 1965.

<sup>8</sup> P. CEAUȘESCU, *Caligula et les legs d'Auguste*, in: *Historia*, 22, 2, 1973, 269-283. SCHUMANN *Hellenistische und griechische Elemente in der Regierung Neros*, Leipzig, 1930.

<sup>9</sup> P. CEAUȘESCU, *Altera Roma...* 79-108.

<sup>10</sup> SUET., *Diu. Iul.* 79, 3: *quin etiam uaria fama percrebuit migraturum Alexandream uel Ilium, translatis simul opibus imperii; Cal.* 49, 2: *<...> siquidem proposuerat Antium, deinde Alexandream commigrare interempto prius utriusque ordinis electissimo quoque.* Cf. P. CEAUȘESCU, *Altera Roma...*, 81-86 (Iulius Caesar); 90-92 (Caligula). Marcus Antonius hatte sich schon in Alexandrien niedergelassen; was Nero betrifft cf. *infra* s. 22.

<sup>11</sup> Einige antiken Geographen und Historiker betrachten - Ägypten als einen Teil Asiens cf. RUGE, *Asia*, in: *RE* 2, 2534.

Antagonismus, der die proorientalischen Kaiser und dem romtreuen Senat entgegensetzt, eine wichtige Rolle spielten. Laut den römischen Traditionalisten ist Ägypten, Alexandrien, Asien, folgenderweise bezeichnet: *Aegyptus horrida, barbara* (IUV. 15, 44-46); *incesta, infida* (SEN. *Ad Helu. mat.* 9, 8); *noxia Alexandria; dolis aptissima tellus* (PROP. 4, 10, 33); *Aegyptia perfidia* (VAL. MAX. 5, 10); *barbara Memphis* (LUCANUS 8, 542); *Nilus fallax* (MART. 10, 26, 8); *imbellis et perfida gens* (FLOR. 4, 2); die Ägypter seien unberechenbar, behauptet Tacitus: *prouinciam... superstitione ac lasciuia discordem et mobilem, insciam legum, ignaram magistratum* (*Hist.* 1, 11, 1). Ähnlicherweise äussert sich auch Seneca indem er die Gefahren unterstreicht, die jeder römische Beamte in Ägypten in Kauf nehmen müsse: *Itaque loquax et in contumelias praefectorum ingeniosa prouincia, in qua etiam qui uitauerunt culpam non effugerent infamiam* (*Ad. Helu. mat.* 19, 6). Laut Ammianus Marcellinus sind die Alexandriner streitbar: *ad singulos motus excandescentes, controuersi et rescones acerrimi* (22, 16, 23); die Stadt selbst ist wegen der ständigen Aufstände ihrer Bewohner ermüdet: *Alexandria... internis seditionibus diu aspera fatigata* (22, 16, 15). Valerius Maximus redet über den gefährlichen *illecebrae Asiae*. Horatius liebt den Perserluxus nicht: *Persicos odi, puer, adparatus* (*Carm.* 1, 38, 1). Der Orient ist verführerisch; im Kontakt mit den orientalischen Sitten verlieren die römischen Soldaten ihre Tugenden und verwandeln sich zu echten Orientalier: *haec «scil. copiae» constabant ex Gabianis militibus, qui iam in consuetudinem Alexandrinae uitae ac licentiae uenerant et nomen disciplinamque populi Romani dedicerant uxoresque duxerant, ex quibus plerique liberos habebant* (CAES. *Bel. ciu.* 3, 110, 2). So erklärt sich auch die Metamorphose des Marcus Antonius, der von der Kleopatra verführt die Tatsache vergaß, daß er ein Römer ist: *sed patriae, nominis, togae, fascium oblitus, totus in monstrum illud, ut mente, ita animo quoque et cultu descuerat* (FLORUS 4, 11). Aus einem römischen Feldherrn wurde ein orientalischer König: *Aureum in manu baculum; ad latus acinaces; purpurea uestis ingentibus obstricta gemmis; diademata aderat, ut regina rex ipse freueretur* (FLORUS 4, 11, 3). Schon der erste Kontakt mit dem Orient hatte den negativen Effekt des Eindringens der Luxuria in Rom, meint Titus Livius: *luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico inuecta in urbem est* (39, 6, 7); *Nam Asia et amoenitate urbium et copia terrestrium et maritimarum rerum mollitia hostium regiisque opibus ditiores quam fortiores exercitus faciebat* (39, 1, 3); Syrien war die erste orientalische Gegend, die die Römer korrumpierte: *Syria prima nos uicta corruptit: mox Asiatica Pergameni regis hereditas* (FLOR. 3, 13, 2); ähnliche Gedanke äussert auch Plinius: *Asia primum deuicta luxuriam misit in Italiam* (*Nat. hist.* 33, 53, 2)<sup>12</sup>. Der Krieg im Orient war in Rom unpopulär; die Götter und die Menschen versuchten vergebens Crassus zu überreden, den Feldzug gegen die Parther aufzugeben: *Auersis et Diis et hominibus, cupiditas consulis Crassi, dum Parthico inhiat auro, undecim strage legionum et ipsius capite multatus est. Et tribunus plebis Metellus exeuntem exercitus duce[m] hostilibus diris deuouerat* (FLOR. 3, 12, 1). Wegen diesem negativen Einfluß des Orients, der die römische Mentalität veränderte, ist Florus der Meinung, daß es für Rom viel besser gewesen wäre, wenn sich das Imperium nur auf Europa und Afrika beschränkt hätte<sup>13</sup>; die Reichtümer, die aus dem Orient nach Rom flossen, verursachten, seiner Meinung nach, alle Auseinandersetzungen, die in Italien in den letzten zwei Jahrhunderte der Republik stattfanden, nämlich die Rebellionen der Grachen, des Apuleius Saturninus, den sozialen Krieg, den Krieg gegen Spartacus, den Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla, die Coniuration Catilinas, den Bürgerkrieg zwischen Iulius Caesar und Pompeius und den Krieg des Augustus gegen Marcus Antonius und Cleopatra. Alle diese internen Krisen wurden, laut Florus, durch die Auflösung der römischen Sitten (*mores maiorum*) durch den orientalischen Einfluß veranlaßt.

Nicht einmal die Griechen können sich ähnlicher Charakterisierungen entziehen: in Rom entfaltet sich eine Strömung gegen das Eindringen des Hellenismus, den die römischen Traditionalisten bewußt mit dem Orientalismus identifizierten. Das gilt aber nur für die Griechen der hellenistischen Epoche, nicht für die der klassischen, die laut Cicero, die *uera et integra Graecia* bildete<sup>14</sup>, während in der Zeit nach Alexander die Tugenden der Griechen unter dem Einfluß des Orientalismus korrumpiert wurden. In Senecas Interpretation bildete die Regierungszeit Alexanders des Großen die Zäsur der griechischen Geschichte:

<sup>12</sup> TIT. LIV. *Epit.* 39: *Initia luxuriae in urbem inducta ab exercitu Asiatico referuntur; TROG. POMP. (IUST.) 36, 4: Sic Asia Romanorum facta cum opibus suis uicta quoque Romam transmisit.* Laut TIT. LIV. 38, 46 hätten auch die Gallier in Kontakt mit Asien ihre Tugenden verloren. Cf. auch ALFRED BESANÇON, *Les adversaires de l'hellenisme à Rome pendant la période républicaine*, Lausanne, 1910, 28-30.

<sup>13</sup> FLOR. 3, 13. Schon Cato soll ein entschlossener Gegner der römischen Expansion im Orient gewesen sein. *ORF* 163-168. Cf. ALFRED BESANÇON *op. cit.* 28; *Rome et la conquête du Monde Méditerranéen* (sous la direction de CLAUDE NICOLET), Band 2, Paris 1978, 758.

<sup>14</sup> CIC., *Pro Flacco* 26, 61; *Ad. Quint. frat.* 1, 1, 16: *...si qui sunt uetere Graecia digni.*

«Alexander», quod cuique optimum est, eripit, Lacaedemonem seruire iubet, Athenas tacere (Ep. 15, 2, 62); Titus Livius behauptet, in dem berühmten Kapitel 9, 18, daß Alexander, falls er in den Krieg gegen die Römer eingetreten wäre, sicher den Krieg verloren hätte, weil er dem Darius ähnlich geworden war und weil sich die Makedonier persische Sitten angeeignet hatten<sup>15</sup>: «... Dareo magis similis quam Alexandro in Italiam uenisset et exercitum Macedoniae oblitum degenerantem iam in Persarum mores adduxisset (9, 18, 3). Griechenland gehörte, laut den römischen Traditionalisten, durch seine Vergangenheit dem Okzident, während es sich durch das Streben Alexanders in den Orient eingegliedert hatte. Die Alternative Orient-Okzident spiegelt sich auch in der Art und Weise, in der Alexander in der römischen Literatur geschildert wird: Lucan und Seneca schreiben echte Pamphlete gegen das Streben und die Errungenschaften des Makedoniers, den sie mit einem orientalischen Despoten gleichstellten<sup>16</sup>, während Nero, zum Beispiel, bewußt als Imitator Alexandri auftritt<sup>17</sup>.

Die griechische Geschichte teilt sich also, laut der römischen Ideologen, in zwei Epochen: die erste (bis Alexander) wird als positiv geschätzt, die zweite, dagegen, erscheint durch den Einfluß des Orients als eine Epoche der Dekadenz. Die Rolle die die Symbole in den Kampf Spielten den die römischen Traditionalisten gegen die Kaiser, die die Vorherrschaft Roms und des lateinischen Okzidents zugunsten des Orients verringern wollten, soll am Beispiel einiger Ereignisse der Griechenlandsreise Neros dargestellt werden<sup>18</sup>.

Laut Tacitus und Suetonius hatte Nero schon im Jahre 64 wegen seiner Vorliebe für die orientalischen Provinzen, besonders für Ägypten, die Absicht, eine Reise durch Griechenland zu unternehmen und sie weiter fortzusetzen nach Ägypten<sup>19</sup>. Vor der Abfahrt versuchte der Kaiser die römische Empfindlichkeit zu schonen, indem er die Tempel der traditionellen Götter besuchte<sup>20</sup> und einen Erlaß veröffentlichte in dem er versicherte, daß seine Abwesenheit eine kurze sein werde, daß alles im Staat unverändert bleibe – also auch die Verfassung –, und daß der Wohlstand Roms nicht zu leiden habe<sup>21</sup>. Plötzlich aber, verzichtet der Kaiser auf seine Pläne, Tacitus kann sich den Verzicht des Kaisers nicht erklären und stellt einige

<sup>15</sup> P. CEAUȘESCU, *La double image d'Alexandre le Grand à Rome – essai d'une explication politique*, in: *Studii Clasice* 16, 1974, 153-168; G. WIRTH, *Alexander und Rom*, in: *Alexandre le Grand. Image et réalité. Entretiens sur l'Antiquité classiques publiés par Olivier Reverdin, XXII, Vandoeuvre – Genève*, 1975, 181-221.

<sup>16</sup> SEN., *Ben.* 1, 13, 3; *Ep.* 94, 62; *Nat. Quaest.* 6, 23, 2. LUC. 10, 20-52.

<sup>17</sup> Gegen Ende seiner Regierungszeit bereitete Nero einen Feldzug gegen die Albaner vor; dafür bildete er eine militärische Eliteeinheit, die er die Phalanx Alexanders des Großen nannte: *parabat et ad Caspiae portas expeditionem conscripta ex Italicis senum pedum tironibus noua legione, quam Magni Alexandri phalanga appelabat* (SUET., *Nero* 20, 3).

<sup>18</sup> Im allgemeinen interpretieren die modernen Exegeten Neros Griechenlandsreise als eine reine Kunstreise: Nero hätte die Reise unternommen, nur um, als Künstler an den verschiedenen hellenischen Festen teilzunehmen: H. SCHILLER, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*, Gotha, 1883, I, 1, 246; HERZBERG, *Griechische Geschichte*, Halle, 1884, 596; A. v. DOMASZEWSKI, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*, Leipzig, 1921, 2, 73. E. HOHL, *Domitius*, *RE* *supp.* 3, 338 vertritt dieselbe Interpretation, unterstreicht aber die Tatsache, daß die Durchstechung des Isthmus von Corinth bezeugt, daß Nero auch andere Ziele als nur den künstlerischen Erfolg während seiner Griechenlandsreise hatte, ohne zu sagen, welche die anderen Ziele gewesen wären. WERNER SCHUR, *Die Orientpolitik des Kaisers Nero*, Leipzig, 1921, 101, glaubt, daß die Griechenlandsreise nur ein Prolog für die Reise nach Ägypten

war, dessen Finalität eine militärische gewesen wäre. Aber laut der antiken Autoren wollte Nero schon im Jahre 64 eine Reise nach Griechenland und Ägypten durchführen, also in einem Moment, indem er keine militärischen Absichten in Afrika oder im Orient hatte. MOMIGLIANO, *The Augustan Empire, 44 bc-AD 70* in *CAH*, 10, 737 ist der Meinung, daß Neros Griechenlandsreise den Historikern schwere psychologische Fragen stellen. Ähnlicherweise betrachten auch B. H. WARMINGTON, *Nerone*, Roma-Bari, 1973 und M. GRANT, *Nero*, München, 1978 die kaiserliche Reise. Nur M. A. LEVI, *L'impero romano*, Torino, 1967, 1, 302 analysiert die Reise unter einem politischen Blickwinkel: „La lunga permanenza in Grecia doveva anche servire a dimostrare un nuovo corso di politica imperiale, per cui i paesi orientali erano messi in parità con quelli occidentali, e soprattutto doveva sottolineare il principio che la Grecia non era in nessun modo inferiore all'Italia. Forse Nero in contrasto ormai completo con i ceti privilegiati di Roma (...) voleva anche dare un avvertimento ai suoi avversari, ricordando che l'impero poteva essere governato da località diverse da Roma”.

<sup>19</sup> TAC., *Ann.* 15, 36, 1: *nec multo post, omissa in praesens Achaia (causae in incerto fuere) urbem reuisit, prouincias Orientis, maxime Aegyptum secretis imaginationibus agitans*. SUET., *Nero*, 19, 1: *Peregrinationes duas omnino suscepit, Alexandrinam et Achaicam; sed Alexandrina ipso projectionis die destitit turbatus religione simul ac periculo*.

<sup>20</sup> SUET., *Nero* 19, 1; cf. auch die Münzen mit der Inschrift VESTA SC (*BMC Imp.*, 1, 213, 101-106).

<sup>21</sup> TAC., *Ann.* 15, 36, 2: *dehinc edicto testificatus non longam sui absentiam et cuncta in re publica perinde innota et prospera fore*. Cf. auch P. CEAUȘESCU, *Altera Roma*, 93.

Hypothesen auf, die sich bei einer Analyse nicht als akzeptabel erweisen<sup>22</sup>. Suetonius dagegen gibt eine Einzelheit, die uns auf den richtigen Weg führt: in Vestas Tempel verzichtete Nero plötzlich auf seine Pläne *turbatus religione ac periculo*<sup>23</sup>. Was für ein *periculum* bedrohte Nero vor seiner Abfahrt? Kennzeichnend dafür ist Neros Verhalten nach seinem Verzicht auf die Reise: in einer Proklamation an das römische Volk behauptet er, daß er auf seine Pläne aus Liebe für das Vaterland, also aus Liebe für Rom verzichtet habe; er betont die Tatsache, daß es seine Verpflichtung sei, dem Willen des römischen Volkes nachzugeben<sup>24</sup>. Plötzlich erinnert sich Nero an die Existenz des *populus Romanus*! Nachdem er den Inhalt der kaiserlichen Proklamation wiedergibt, beschreibt Tacitus Neros Verhalten in den Tagen nach seinem Entschluß, auf die Reise zu verzichten, folgenderweise: *ipse quo fidem acquireret nihil usquam perinde laetum sibi, publicis locis struere conuiuia totaque urbe quasi domo uti* (Ann. 15, 37, 1). Wenn Nero die Bevölkerung Roms überzeugen wollte, daß er sich nirgends so wohl fühlte als in Rom, so bedeutet das, daß in der Hauptstadt Gerüchte kursierten über seine Vorliebe für andere Städte des Reiches<sup>25</sup>. Man glaubte in Rom, daß die Stadt seinen Ehrgeiz nicht mehr befriedigen konnte: ... οὐκ ἦρκεῖ αὐτῷ ἡ Ρώμη (CASS. DIO 63, 8, 1). Die Tatsache, daß ihm in Italien Neapolis, also eine griechische Stadt, lieber war als Rom, war allgemein bekannt<sup>26</sup>. Gegenüber der Intensität der Gerüchte, die in der Reichshauptstadt am Vortag der kaiserlichen Reise zu hören waren, verzichtete Nero auf seine Pläne, denn er hatte eingesehen, daß seine Abfahrt die Überschreitung eines Rubicons bedeutet hätte, wozu ihm die Macht fehlte: Die Reise nach Griechenland und Alexandrien wäre ein entscheidender Schritt gewesen, das augusteische Gleichgewicht des Reiches zugunsten des Orients zu ändern. Das von Suetonius erwähnte *periculum* war die voraussehbare Reaktion der konservativen römischen Kreise, die noch so mächtig waren, den Kaiser zu zwingen, auf seine Pläne, die Vorherrschaft des Okzidents in Frage zu stellen, zu verzichten.

Doch im Jahre 66 setzte Nero seine Pläne in die Tat um<sup>27</sup>. Er hatte inzwischen Pisos Verschwörung aufgedeckt und deswegen furchtbare Represalien gegenüber dem Senat durchgeführt, in denen zahlreiche Senatoren, auch solche, die nicht an der Verschwörung teilgenommen hatten, der kaiserlichen Wut zum Opfer fielen<sup>28</sup>. Laut Suetonius hätte Nero deutlich seine Absicht klargelegt eines Tages den Senat auszurotten und die Provinzen und Armeen des Reiches den Rittern und den Freigelassenen zu übergeben: *multasque nec dubias significationes saepe iecit, ne reliquis quidem se parsurum senatoribus, eumque ordinem sublaturum quandoque e re p. ac prouincias et exercitus equiti R. ac libertis permissurum* (Nero

<sup>22</sup> Tacitus stellt zwei Hypothesen auf, nämlich daß Nero aus religiösen Gründe (*seu numine exterrente*), oder wegen der Erinnerung an seine Verbrechen (*seu facinorum recordatione numquam timore uacuus*) auf die Reise verzichtet hätte. Tacitus Hypothesen sind nicht akzeptabel, denn einerseits unterstreichen die antiken Schriftsteller Neros Irreligiösität (SUET., Nero 19), andererseits haben weder die Religion, weder die Erinnerung an seine Verbrechen ihn zurückgehalten, seine Reisepläne im Jahre 66 in die Tat umzusetzen. M.A. LEVI, *op. cit.*, 300 ist der Meinung, daß Nero auf die Reise wegen dem Brand Roms verzichtete, was aber keine antike Quelle bezeugt; GRENZHEUSEN, *Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva*, Münster, 1960, 38 und 52, meint, daß die Verschiebung der Reise durch die Entdeckung Pisos Konjuration zu erklären wäre; aber die Konjuration wurde nach dem Verzicht auf die Reise entdeckt! M. GRANT, *op. cit.*, 189, schließt einfach, daß die Gründe des Verzichtes nicht bekannt sind.

<sup>23</sup> Die Tatsache daß Tacitus über eine Griechenlandreise, während Suetonius über eine nach Ägypten schreibt, bezeugt, daß

es sich um eine einzige Reise handelt, die in Griechenland ihren Anfang hatte und die später nach Ägypten fortgesetzt werden sollte. Aus SUET., Nero 35 und CASS. DIO 63, 18, erfahren wir, daß alles in Alexandrien vorbereitet war, um den Kaiser zu empfangen.

<sup>24</sup> TAC., Ann. 15, 36, 2: *ergo ut in priuatis necessitudinibus proxima pignora praeualerent, ita populum Romanum uim plurimam habere parendumque retinenti.*

<sup>25</sup> Cf. P. CEAUŞESCU, *Altera Roma*, 92.

<sup>26</sup> TAC., Ann. 15, 33, 2; SUET., Nero 20.

<sup>27</sup> E. MARY SMALLWOOD, *Documents illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge, 1967, 27 (*Acta Fratrum Arualium*); SCHUMANN, *op. cit.*, 69, glaubt, daß der Text der *Acta* sich auf eine Reise nach Beneuent bezieht und daß der Kaiser erst im März 67 nach Griechenland fuhr. Was die Chronologie der Reise betrifft cf. GIUSEPPE FUSAR IMPERATORE, *Saggio di analisi critica della bibliografia neroniana dal 1934 al 1975*, Mailand, 1978, 65-67.

<sup>28</sup> Zum Beispiel, die stoische Opposition (Paetus Thrasea).

37, 3)<sup>29</sup>. Mit dem Glauben, daß er den Widerstand der konservativen Kräfte ein für allemal zerschlagen hat, beginnt Nero seine Reise, die ihn für eine unbegrenzte Zeit nach Griechenland führte und gleich danach nach Alexandrien führen sollte.

Während seiner Reise offenbart sich die Vorliebe des Kaisers gegenüber dem hellenistischen Griechenland und dem Orient. Zwei Fakten seien in diesem Zusammenhang erwähnt. Erstens, die Tatsache daß Nero als Stellvertreter in Rom einen griechischen Freigelassenen, nämlich Helios, hinterließ, obwohl, laut der Verfassung, die Verwaltung Roms und Italiens während der Abwesenheit des Kaisers dem Praefectus urbi als Aufgabe zufiel<sup>30</sup>. Zweitens: Cassius Dio berichtet eine Tatsache, die unseres Erachtens kennzeichnend ist für die Entscheidung des Kaisers, die Vorherrschaft Italiens und des römischen Okzidents zugunsten des Orients zu verändern. Cassius Dio berichtet, daß der Kaiser alle Städte, die Feste organisierten, besuchte, außer Athen und Sparta: ἡγωνίσαστο δὲ πάση ὁμοίως πόλει ἀγῶνα ἐχούσῃ, κήρυκι πρὸς πάντα τὰ κηρύξεως δεόμενα Κλουουίφ Ρούφφ χρησάμενος πλὴν Ἀθηνῶν καὶ Λακεδαιμόνος (62, 14, 3). Nur diese zwei Städte erfreuten sich nicht des kaiserlichen Besuchs: ταύταις γὰρ μόναις οὐδε ἐπεφοίτησε τὴν ἀρχὴν<sup>31</sup>.

Die Tatsache, daß Nero, ein Kaiser der vom künstlerischen Ergeiz beherrscht und ein Philhellene war, Sparta und Athen aus dem Itinerarium seiner Reise ließ, klingt wie ein Paradoxon. Neros Entschluß war aber logisch, und um seine Logik begreifen zu können, müssen wir untersuchen, ob Athen und Sparta nicht eine Symbolbedeutung hatten, die das Benehmen des Kaisers rechtfertigt.

Was Sparta betrifft, gibt Cassius Dio eine Erklärung, die uns auf dem richtigen Weg führt: Nero besuchte Sparta wegen Lycurgs Gesetzen nicht, die seinem Regierungssystem (προαίρησις) entgegengesetzt waren<sup>32</sup>. Wenn der philoorientale Nero sich in Antithese mit Lycurgs Verfassung setzt, so muß man sich die Frage stellen, welchen Ruf sich diese Verfassung bei den römischen Traditionalisten erfreute. Cicero vergleicht in der *De Republica* die lakedämonische und die römische Verfassung. Seiner Meinung nach war Lycurg der erste Gesetzgeber, der die Notwendigkeit einer Beschränkung der monarchischen Autorität durch einen aristokratischen Rat verstand: *quo facto primum uidit iudicauitque idem, quod Sparta paulo ante uiderat, singulari imperio et potestate regia tum melius gubernari et regi ciuitates si esset optimi cuiusque ad illam uim adiuncta auctoritas* (2, 23, 43). Die Römer haben die Institution des Senats aus Sparta übernommen und, um diese Tatsache zu beweisen, hebt Cicero auch linguistische

<sup>29</sup> Während der Griechenlandreise scheint Nero angefangen zu haben, dieses Programm in die Tat umzusetzen: einerseits werden die Hinrichtungen von Senatoren fortgesetzt (durch Helios' Initiative wurde der Senator Sulpicius Camerinus getötet – CASS. DIO 63, 18, 2), andererseits ruft Nero die Brüder Scribonius Rufus und Proclus, Statthalter der Provinzen Germania Inferior und Superior, und Domitius Corbulo den Oberbefehlgebern der orientalischen Legionen nach Griechenland; alle drei wurden zum Tode verurteilt (CASS. DIO 63, 18, 2). STEIN, *Domitius Corbulo*, *RE* *supp.* 3, 407 und COLIN M. KRAY, *The Coinage of Vindex and Galba*, A.D. 68, in: *The Numismatic Chronicle and Journal*, 1949, 3-4, 135, behaupten, daß die drei an der vinicianischen Verschwörung teilgenommen hätten; das einzige erwähnte Argument ist die Tatsache, daß Corbulo verwandt mit Anicius Vinicianus war. Eine Teilnahme an der Verschwörung ergibt sich aus keiner antiken Quelle. Die Brüder Scribonius und Corbulo kamen ohne Hemmungen in Griechenland an, was unverständlich wäre, wenn sie in einer schon entdeckten Verschwörung verwickelt gewesen wären! Ohne Beweise zu geben, meint J. B. HAINSWORTH, *Verginius und Vindex*, in: *Historia*, 11, 1, 1961, 90, daß es Kontakte zwischen den Brüdern Scribonius und Vindex gegeben hätte. Vielmehr beweisen diese Hinrichtungen Neros Plan, die politische Macht des Senats zu vernichten, indem er mit dem politischen Erbe der Epoche, in der er im engen Zusammenhang mit dem Senat regierte, abschließt. Cf. auch G. E. CHILVER, *The army in Politics*, A. D. 68-70, in: *J.R.S.*, 1957, 32 (laut AUR. VIC. 5, 15 stand auch Galba auf der Liste der zum Tode verurteilten Legaten). Der von Suetonius erwähnte Plan der Ausrottung des Senats scheint dadurch seine erste Verwirklichung zu finden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Nachfolger der drei

(Fonteius Capito, Verginius Rufus und Mucianus) *homines noui* sind. Cf. CHILVER, *loc. cit.* Laut Suetonius beauftragte Nero Vespasian wegen seiner bescheidenen Abstammung, die ihm nicht erlaubte, ein Prätendent für den Kaiserthron zu werden: *nec metuendus ullo modo ob humilitatem generis ac nominis* (*Diu. Vesp.* 4, 2) mit der Vernichtung der Rebellion in Iudaea.

<sup>30</sup> In der Zeit war Flavius Sabinus praefectus urbi.

<sup>31</sup> Die modernen Historiker vermerken nur die Tatsache, versuchen psychologische Gründe zu finden (DOMASZEWSKI), oder erklären sie als eine Weigerung der zwei Städte den kaiserlichen Historion zu empfangen (E. RENAN, *l'Antéchrist*, Paris 1893, 304). SCHUMANN, *op. cit.* 72, ist der Meinung daß Nero Athen besucht habe, erkennt aber, daß keine antike Quelle diesen Besuch bezeugt. WARMINGTON, *op. cit.*, 158, meint, daß nicht einmal die antiken Historiker sich dieses Faktum erklären konnten, obwohl Cassius Dio eine Erklärung gibt! MOMIGLIANO, *op. cit.*, 737, erklärt die Tatsache folgenderweise: Athen und Sparta waren *ciuitates liberae*; infolgedessen konnte Nero ihnen keine Wohltat mehr tun; darum hätte er sie nicht besucht. Momigliano bezieht sich auf die *libertas Graeciae*, die Nero in Corinth verkündete. Aber Athen und Sparta waren nicht die einzigen Städte Griechenlands, die sich dieses privilegierten Statuts erfreuten; trotz diesem Statut besuchte Nero Delphi, wo er an den pythischen Spiele teilnahm (CASS. DIO 63, 10, 18; 20). E. CIZEK, *L'époque de Néron et ses controverses idéologiques*, Leyden, 1972, 219 interpretiert richtig die Weigerung Neros, Athen und Sparta zu besuchen „pour signifier son amour pour la Grèce nouvelle, la Grèce hellénistique et romaine“, gibt aber keine Beweise für seine Interpretation.

<sup>32</sup> τῆ μὲν διὰ τοῦς Λυκούργου νόμους ὡς ἐναντίους τῆ προαίρεσει αὐτοῦ ὄντας.

Argumente hervor: da die Institution in Sparta γερουσία hieß und ihre Mitglieder γερόντες, haben die Römer diese griechischen Wörter übersetzt und lateinisch die Institution *senatus* und die Mitglieder *senatores* genannt: *ex quo nostri idem illud secuti atque interpretati, quos senes ille appellauit, nominauerunt senatum* (2, 28, 50)<sup>33</sup>. Die gemischte Verfassung, die ideale Verfassung in den Augen der römischen Traditionalisten, existierte sowohl in Sparta, als auch in Rom (2, 23, 43). In der Rede *Pro Flacco* 26, 62-63, hebt Cicero die Tatsache hervor, daß die Spartaner das einzige Volk der Welt bildeten, die ihre Gesetze und Sitten mehr als siebenhundert Jahre bewahrt hatten: *Lacedaemonii... qui soli tot orbe terrarum septingentos iam annos amplius annis moribus et numquam mutatis legibus uiuunt*. Aber die Bewahrung der *mores maiorum* und der eigenen Gesetze war auch das Streben der Römer! Im 1. Jhd. U.Z. unterstreicht Valerius Maximus die Ähnlichkeit zwischen Sparta und Rom: *grauitas* herrscht sowohl in Sparta als auch in Rom; und, fügt Valerius Maximus hinzu, Sparta hat, dank seiner strengen Verfassung, sich von den verführerischen Sitten des Orients (*illecebrae Asiae*) hüten können<sup>34</sup>. Folglich, betrachten Cicero und Valerius Maximus, Representanten der römischen Tradition, Sparta als Vorbild der römischen Verfassung und stellen fest, daß die spartanischen und die alten römischen Sitten identisch waren. Rom muß auch durch seine Tradition, Gesetze, Sitten die *illecebrae Asiae* ablehnen. Aus diesem Blickwinkel gesehen erklärt sich die Weigerung Neros, Sparta zu besuchen: die lykurgische Verfassung, die von den Vertretern der Tradition der senatorischen Aristokratie idealisiert wurde, war seiner proorientalischen Bestrebungen entgegengesetzt. Durch sein Verhalten wollte Nero noch einmal die Diskrepanz zwischen seinem Ideal und dem der römischen Traditionalisten unterstreichen.

Cassius Dio berichtet, daß Nero Athen, wegen der Legende der Erinyen, die Göttinnen, die Blutschuld und Mord bestrafen, nicht besuchen wollte: τῆ δὲ διὰ τὸν περὶ Ἐρινύων λόγον. Die Erklärung des Historikers ist nicht akzeptabel, denn Nero schenkte, laut den antiken Schriftsteller, der Religion wenig Aufmerksamkeit<sup>35</sup>, andererseits aber haben ihn, wie gezeigt wurde, nicht religiöse, sondern politische Gründe bewogen im Jahre 64 auf die geplante Reise zu verzichten.

Ähnlicherweise wie Sparta war Athen in den Augen der Römer das Symbol des klassischen Griechenlands (*illa uera atque integra Graecia*), das eine zivilisatorische Aufgabe in der Welt erfüllte. Laut Cicero bildet Athen den Ausgangspunkt jeder geistigen Tätigkeit, sie ist der Erfinder und Verbreiter der *humanitas, doctrina, religio, fruges, iura, leges*<sup>36</sup>. Plinius der Junge schreibt einem Freund, der als Statthalter in die Provinz Achaia fuhr, daß dieser sich immer erinnern müsse, daß er Athen und Sparta verwalten wird, also die zwei griechischen Städte, denen die Römer ihre eigenen Gesetze danken. Obwohl Corinth die Hauptstadt der Provinz war, schenkt Plinius dieser Stadt gar keine Aufmerksamkeit (*Ep.* 8, 24, 2)<sup>37</sup>. Für Seneca steht Solon als Gesetzgeber auf derselben Stufe wie Lycurg (*Ep.* 14, 2, 6). Velleius Paterculus hebt die Tatsache hervor, daß Athen das Monopol der bildenden Künste besaß (1, 18, 1). Diese Schätzung Athens und Spertas ist Besonders interessant, weil die Römer die zeitgenössischen Griechen nur verspotteten. Als Vespasian den Griechen die Freiheit aufhob, rechtfertigte er seinen Entschluß mit den Wörtern: ἀπομεμαθηκέναι φήσας τὴν ἐλευθερίαν τὸ Ἑλληνικόν (PAUS. 2, 55, 1)<sup>38</sup>. Das bezeugt schon die Verachtung der Römer gegenüber den Griechen. Nur zwei Städte entziehen sich dieser negativen Schätzung, nämlich Athen und Sparta, die sich des besten Rufes erfreuten. Mit anderen Worten: dieselben Gründe, die Nero veranlaßt haben, Sparta außerhalb seines Itinerariums zu lassen, provozierten auch seinen Entschluß, Athen nicht zu besuchen. Seine Bestrebungen gingen nicht in die Richtung des klassischen Griechenlands, sondern in die des orientalisierten Griechenlands.

<sup>33</sup> Cf. auch 2, 19, 5; 3, 7, 16.

<sup>34</sup> VAL. MAX. 2, 6, 1: *idem sensit proxima nostrorum maiorum grauitati Spartana ciuitas, quae seuerissimis Lycurgi legibus obtemperans aliquamdiu ciuium suorum oculos a contemplanda Asia retraxit, ne illecebris eius capti ad delicias genus prolabarentur*. Für die Popularität Spertas in Rom: cf. ED. WÖLFLIN, *Zur Psychologie der Völker des Altertums*, in: *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik*, Leipzig 7, 1-2, 1892, 145, und ANTONIO LA PENNA, *Aspetti del pensiero storico latino*, Turin 1978, Kap. *Cicerone fra Sparta e Atene*, 119-132.

<sup>35</sup> S. 19, Fussnote 22.

<sup>36</sup> *Adsunt Athenienses, unde humanitas, doctrina, religio, fruges, iura stare atque in omnes terrae distributae putantur ...*

*auctoritate autem tanta est, ut iam fraciū prope debilitatum Graeciae nomen huius urbis laude nitatur*. QUINT. CURT. 10, 2, 6: *Soli Athenienses, non sui modo, sed etiam publice uindices, colluionem ordinum hominumque aegre ferebant, non regio imperio sed legibus moribusque patriis regi assueti*.

<sup>37</sup> PLIN., *Ep.* 8, 24, 2: *Habe ante oculos hanc esse terram, quae nobis miserit iura, quae leges non uictis sed petentibus dederit, Athenas esse quas adeas, Lacedaemonem esse quam regas*. cf. auch WÖLFLIN, *op. cit.* 144; LA PENNA, *op. cit.*, 129.

<sup>38</sup> Was das negative Bild der Griechen in der römischen Literatur betrifft, cf. BESANÇON, *op. cit.*; RONALD SYME, *Tacitus*, Oxford, 1958, Kap. *Tacitus on the Greeks*, 504-519; WÖLFLIN, *op. cit.*, 140-146.

Wenn aber der Kaiser auch nicht Athen und Sparta besuchte, so ging er doch nach Corinth, wo er an den Isthmischen Spielen teilnahm, er die Arbeiten für die Durchstechung des Isthmus von Corinth eröffnete und in einer kurzen Rede, die uns inschriftlich bekannt ist, die Freiheit der Griechen proklamierte<sup>39</sup>. Die Tatsache, daß Nero in Corinth diese wichtige Entscheidung verkündete, wird von Plutarch und den heutigen Gelehrten durch den Präzedenzfall von Flamininus erklärt, der im Jahre 196 v.u.Z. die Freiheit aller griechischen Poleis an derselben Stelle proklamierte<sup>40</sup>. Aber veranlaßte nur Flamininus' Präzedenzfall Nero zu dieser Wahl? Als Handelsstadt par excellence bildete Corinth ein ethisches und ethnisches Mosaik in dem die orientalischen und orientalisierte Elemente überwogen. Wenn Cicero Sparta für die Aufbewahrung der *mores maiorum* gelobt hatte, stellt er in Corinth eine völlig andere Situation fest: er eignet sich eine Theorie von Platon und Aristoteles an<sup>41</sup>, nämlich, daß die größte Schwäche der Hafenstädte das Eindringen der fremden Waren zusammen mit den fremden Sitten sei, so daß die Bewahrung der einheimischen Sitten unmöglich sei: *est autem maritimis urbibus etiam quaedam corruptela ac demutatio morum; admiscuntur enim novis sermonibus ac disciplinis ut importantur non merces solum sed etiam mores, ut nihil posset in patriis institutis manere integrum* (CIC. *De Rep.* 2, 4, 7). Die Beispiele, die Cicero hervorhebt, um die Theorie zu beweisen, sind Carthago und Corinth<sup>42</sup>. Seneca stellt sich in derselbe Gedankenrichtung, wenn er an die Tatsache erinnert, daß die Bewohner Corinths Alexander dem Großen die Bürgerschaft verliehen haben<sup>43</sup> und daß die berühmten corinthische Vasen ein Beispiel des Wahnsinns seien<sup>44</sup>. Iuvenal betrachtet Rhodos und Corinth der Verachtung würdig: *...despicias tu / forsitan inbellis Rhodios unctamque Corinthon / despicias merito* (8, 112-114). Aus diesem Blickwinkel gesehen scheint uns, daß die Wahl Corinths als Stelle für die so wichtige Rede Neros nicht nur durch den Präzedenzfall der Proklamation des Flamininus erklärt werden kann, sondern daß diese Wahl die politische Richtung bezeugt, auf der der Kaiser entschlossen trat: der Besuch in Corinth war das Zeichen, daß er sich in solchen Städten wohl fühlte, daß seine Griechenlandsiebe nur dem hellenistischen, id est orientalisierten Griechenland gewidmet war, also, daß er sich definitiv mit Iulius Caesars und Caligulas Programm identifiziert hatte.

Athen, Sparta und Corinth sind nicht nur Städtenamen, sondern gewinnen in der Zeit des Principats eine Symbolbedeutung, die eine wichtige Rolle spielen in dem ideologischen Kampf, den Nero gegen die römischen Traditionalisten durchführt. Seine Weigerung, Athen und Sparta zu besuchen, sind der Ausdruck seines Entschlusses mit der römischen Tradition zu brechen, während die Bedeutung, die sein Besuch in Corinth bekommt, seinen Entschluß symbolisiert das Römische Reich in eine orientalische Despotie zu verwandeln.

In diesem Zusammenhang sei noch eine Episode erwähnt. Aurelius Victor berichtet, daß Nero entschlossen war, Rom zu vernichten, das römische Volk und den Senat auszurotten, nachdem er einen neuen Reichssitz gefunden habe: *Quis proditis caesisque immanior urbem incendio, plebem feris vulgo missis, senatum pari morte tollere decreuerat, noua sede regno quaesita...* (Caes. 5, 14)<sup>45</sup>. Wo Nero einen

<sup>39</sup> Text bei HOLLEAUX, *Discours prononcé par Néron à Corinthe en rendant aux Grecs la liberté*, in: BCH 12, 1889, 510-528 = SIG<sup>3</sup> 814=SMALLWOOD, 35, no. 64.

<sup>40</sup> PLUT., *Fam.* 12, 8; CIZEK, *op. cit.* 221. Bemerkenswert scheint uns folgende Tatsache zu sein: SUET., *Nero* 36 berichtet, daß Nero in der Rede, die er an der Inauguration der Arbeiten für die Durchstechung des Isthmus von Corinth hielt, nicht den Senat erwähnt hat: *et in auspiciando opere Isthmi magna frequentia clare sibi ac populo Romano bene res uerteret dissimulata senatus mentione*. Diese Rede ist nicht auf uns gekommen, aber in der inschriftlich erhaltenen Rede, in der er die Freiheit der Griechen verkündete, ist der Senat nicht erwähnt. Diese Tatsache ist im Zusammenhang mit der, laut Suetonius, Absicht Neros, den Senat auszurotten, zu sehen. Was die Freiheit der Griechen betrifft: Flamininus hatte den Griechen in seinem Namen und dem des Senats die Freiheit verkündet (POL. 18, 45). Nero behauptet in seiner Rede, daß bis zu diesem Moment die Griechen sich nicht einer echten Freiheit erfreut hatten, nicht einmal in den glücklichsten Zeiten ihrer Geschichte, was den Anschein einer Antithese gegenüber der flamininischen Proklamation hat: *ἐλευθερίαν, ἣν οὐδ' ἐν τοῖς εὐτυχισταῖσι ὑμῶν πάντες χρόνοις ἔσχαιν*.

<sup>41</sup> PLAT., *Leg.* 4, 704 und folg.: ARIST. *Pol.* 7, 5, 1327, A-B.

<sup>42</sup> CIC., *De Rep.* 2, 4, 7: *nec uero ulla res magis labefactam diu et Carthaginem et Corinthum peruerit aliquando, quam hic error et dissipatio ciuium, quod mercandi cupiditate et nauigandi et agrorum et armorum cultum reliquerat*.

<sup>43</sup> SEN., *De Ben.* 1, 13, 1.

<sup>44</sup> SEN., *De tranq. an.* 9, 6; *Ad Helu. matr.* 11, 3.

<sup>45</sup> Die einzigen modernen Historiker, die Aurelius Victor's Text in diesem Zusammenhang analysieren, sind u.W. folgende: E. RENAN, *op. cit.* 308; F. CUMONT, *Le religionne orientale nel paganesimo Romano*, Bari, 1913, 2; eine Analyse, die mit unserer congruent ist, bei P. CEAUȘESCU, *Altera Roma*, 96 und ausführlicher in *Altera Roma, Geschichte* im Manuskript. Ohne eine Quelle zu zitieren, behauptet auch WARMINGTON, *op. cit.*, 149, daß durch die Urbs Gerüchte zirkulierten über die Möglichkeit der Verlegung der Reichshauptstadt nach Alexandrien. Was die Verlegung der Reichshauptstadt betrifft, gibt es eine Parallele in der modernen Geschichte: vor Napoleons Krönung waren in vielen Kreisen Paris feindlich gesinnte Meinungen zu hören; Napoleon, war irritiert: „son irritation était telle... qu'il avait été jusqu'à parler de fixer dans une autre ville le lieu du couronnement, et l'on avait fort remarqué un article de *La Gazette de France* - nettement inspiré en haut lieu: il y était rappelé que c'était, échoeuré par l'esprit qui regnait à Rome vis-à-vis du pouvoir, que Constantin avait transporté à Byzance le siège de l'Empire"! LOUIS MADELIN, *L'avènement de l'Empire*, Paris, 1939, 179.

neuen Reichsitz gesucht haben soll, erfahren wir nicht aus Aurelius Victor Text. Der zitierte Passus enthält alle Beschuldigungen, die Nero zugeschrieben wurden, nämlich der Brand Roms, die Ermordung des Volkes und der Senatoren; diese Beschuldigungen sind auch bei Cassius Dio (63, 27) und Suetonius (*Nero* 43, 1) zu finden, die hinzufügen, daß der Kaiser sich wegen der Rebellion des Vindex und des Galba nach Aegypten zurückziehen wollte, nachdem er seine Pläne gegen die Hauptstadt und gegen das römische Volk in Tat um gesetzt habe<sup>46</sup>. Aber, zwischen dem zitierten Text des Aurelius Victor und Cassius Dio und Suetonius gibt es einen bedeutenden Unterschied: nach Aurelius Victor entschloß sich Galba, den Kampf gegen Nero aufzulösen nachdem er erfuhr, daß der Kaiser sich entschloßen hatte, einen neuen Reichsitz zu suchen: *Ac ni Galba qui Hispaniam praesidebat, cognito mandatum sui exitium quamquam senectia aetate imperio correpto subuenisset, tantum facinus haud dubie patraretur* (AUR. VIC. 5, 14). Wenn die Information der Realität entspricht, dann hat Nero einen neuen Reichsitz im Orient gesucht, wahrscheinlich Alexandrien. Eine einzige Tatsache steht aber fest: Neros Verhalten erregte ähnliche Gerüchte. Er hätte Rom in Brand gesteckt, er hätte Rom Neropolis nennen wollen und er hätte, laut Suetonius, die sacrosancten Statuen der Penaten eingeschmolzen<sup>47</sup>. Die Zerstörung der Penaten war ein schwerer Akt gegenüber der römischen Tradition: Aeneas selbst hatte die Penaten aus Troia gerettet und sie nach Italien gebracht; als er sich der Didona vorstellt, tut er es folgenderweise: *sum pius Aeneas raptos qui ex hoste Penatis / classe ueho mecum* (VERG. *Aen.* 1, 378-379). Bei Actium befanden sich die Penaten neben Augustus, der in den *Res Gestae* zweimal die Tatsache unterstreicht, daß er den Tempel der Penaten wiederaufgebaut hat (19, 2; App. 2). Die Penaten sind das Symbol der Prädestination Roms als Metropole des universalen Reiches; als Nero die sacrosancten Statuen zerstörte, wurde Rom symbolisch besiegt, denn ohne die Penaten verliert sie die sacrale Legitimation als Mittelpunkt der Oikoumene<sup>48</sup>. In den Augen der Römer war der Akt Neros folgeschwer und darum hat Galba gleich nach seinem Aufstieg die Penaten in ihren Tempel wiederhergestellt<sup>49</sup>.

Die Tatsache, daß Rom sich im Zentrum des Kampfes gegen Nero befand, wird auch durch die Münzprägungen des Vindex und des Galba bezeugt: Vindex und Galba helfen Rom aufzustehen (BMC Imp. 1, 295, 19-20; 358 Fußnote) mit der Legende ROMA RESTITUTA und ROMA VICTRIX<sup>50</sup>; die Prägung Galbas mit der Legende VESTA SC auf der die Göttin zusammen mit dem Palladium erscheint (BMC Imp. 1, 335, 157-160), die die Wiederherstellung der Penaten rühmt. Diese Prägungen bezeugen, wie P. CEAUŞESCU schließt, "wie sehr die römische Öffentlichkeit die Auffassung vertritt, daß die Reichshauptstadt in erster Linie von der neuen Ostpolitik Neros betroffen worden wäre"<sup>51</sup>.

Kehren wir zu Aurelius Victor zurück; der Historiker führt in dem zitierten Text eine merkwürdige Information ein: der parthische Gesandte hätte den Kaiser stark angeregt, seine Projekte in die Tat umzusetzen: *maximeque incitante legato Parthorum...* Haben sich die Parther so stark in die römischen Innenpolitik eingemischt? Sicher nicht. Was sich aber klar aus dem Text ergibt, ist die Tatsache, daß Nero darin als Nebenduhler des parthischen Königs erscheint, der als absoluter Monarch der Herr über alle Bewohner seines Reiches und hiermit der einzige „freie“ Mensch war (*ostentans... quod liber sub imperio nullus haberetur*)<sup>52</sup>. In diesem Zusammenhang erscheint die Frage nach der Reichshauptstadt als Ausdruck der Antithese zwischen dem römischen Prinzipat und dem orientalischen Königtum, einer Antithese, die freilich den Konflikt zwischen dem römischen Princeps und dem Senat implizierte. Der Senat wurde von dem Gründer Roms, Romulus, gestiftet auf göttliche Aufforderung, meint der Kaiser Otho in seiner Rede, die er den Prätorianen vor seiner Abfahrt zum Feldzug gegen Vitellius gehalten hat; der Senat ist die Garantie für die Ewigkeit des Reiches und des Friedens: *aeternitas rerum et pax gentium et mea cum uestra salus incolumitate senatus firmatur. Hunc auspicato a parente et conditore urbis nostrae institutum et a regibus usque ad principes continuum et immortalem, sicut a maioribus accepimus, sic posteris*

<sup>46</sup> CASS. DIO 63, 27: ὑπὸ πάντων ὁμοίως ἐγκαταλεφθεὶς ἐβουλεύσατο μὲν τοὺς τε βουλευτάς ἀποκτείνειν, καὶ τὴν πόλιν καταπρῆσαι, ἐς τὴν Ἀλεξάνδριαν πλεῦσαι; SUET., *Nero* 43, 1: *senatum uniuersum ueneno per conuiuia necare; urbem incendere feris in populum inmissis, quo difficilius defenderentur.*

<sup>47</sup> SUET., *Nero* 32, 4: *ultimo templis compluribus dona detraxit simulacraque ex auro et argento fabricata conflauit, in iis Penatum deorum, quae mox Galba restituit.*

<sup>48</sup> Cf. J. GAGÉ, *Actiaca. Mélanges d'archéologie et d'histoire*, l'école française de Rome, Paris, 1936, 67; GERHARD BINDER,

*Aeneas und Augustus. Interpretationen zum 8. Buch der Aeneis*, Meisenheim am Glan, 1971, besonders 220-224.

<sup>49</sup> SUET., *Nero* 43, 1; cf. auch die Münzen mit der Legende VESTA SC (BMC Imp. 1, 335, 157-160).

<sup>50</sup> Cf. PETER-HUGO MARTIN, *Die anonymen Münzen des Jahres 68 nach Christus*, Mainz 1974, 62; D. MANNSPERGER, *Rom. et Aug. Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der römischen Reichsprägung*, in: ANRW, Principat, Berlin, 1974, 2, 959-960.

<sup>51</sup> P. CEAUŞESCU, *Alter Roma, Geschichte*.

<sup>52</sup> P. CEAUŞESCU, *ibid.*

*tradamus* (TAC. *Hist.* 1, 84, 4). Senat und Rom sind für Tacitus identisch: in derselben Rede bezeichnet Otho den Senat mit dem Ausdruck *caput imperii et decora omnium prouinciarum* (1, 84, 3), während Suetonius Paulinus in dem Kriegsrat, der vor der Schlacht gegen Vitellius bei Bedriacum gehalten wurde, mit demselben Ausdruck Rom bezeichnet: *Italiam et caput rerum urbem senatumque et populum* (1, 32, 2). Rom ist eine Idee und der Senat die politische Hypostase der Idee; das Römische Reich verdankt seine Existenz Rom und dem Senat, denn beide sind *pignora imperii*. Darum versuchte Galba schon in dem Moment seiner Ernennung sich als romtreuer und senattreuer Kaiser zu erweisen: er bildete schon in der Hispania einen Rat aus den vornehmsten Leuten, die sich um ihn befanden, mit denen er alle wichtigen Probleme besprach: *at e primoribus prudentia atque aetate praestantibus uel instar senatus, ad quos de maiore re quotiens opus esset referretur, instituit* (SUET. *Galba* 10, 2) und ließ eine Münze prägen auf der er zusammen mit dem Senat erscheint, die die Legende ΓΑΛΒΑ ΣΥΝΚΑΗΤΟΣ (BMC Troas 63, n. 44) hat. Von Anfang an will sich Galba als traditionstreuer Kaiser in Gegensatz zu Nero stellen. Die Versuche der tyrannischen Kaiser, den Senat zu vernichten, sind mit den Bestrebungen derselben Kaiser zu verknüpfen, die die Reichshauptstadt in den Orient zu verlegen versuchten. In solchen Fälle verwandelt sich der Princeps zum Dominus. Der Dominus widerspricht aber der römischen Mentalität, während er sich einer jahrtausendlangen Tradition im Orient erfreute: im Orient war er Dominus et Deus. Die oikoumene besteht, laut den römischen Traditionalisten<sup>53</sup> aus einer Polarität: einerseits der römische Okzident, dessen Charakteristik der Begriff *libertas* ist, der immer wieder im politischen Denken der Römer vorkommt *loco libertatis erit quod eligi coepimus... sed imperaturus es hominibus, qui nec totam seruitutem pati possunt, nec totam libertatem* (TAC. *Hist.* 1, 16, 5)<sup>54</sup>, während für den Orient die *seruitus* der bezeichnende Grundbegriff ist: *seruirent Syria Asiaque et suetus regibus Oriens* (TAC. *Hist.* 4, 17, 4). Im Orient gibt es eine Kluft zwischen dem königlichen Haus und den Untertanen: *nec enim hic, ut gentibus quae regnantur, certa dominorum domus et ceteri serui*, meint Galba in seiner berühmten Rede, die er anlässlich der Adoption Pisos hält (TAC. *Hist.* 1, 16, 5).

Die Römer waren sich der Tatsache bewußt, daß die Welt aus einer Polarität besteht, nämlich Orient und Okzident. Diese Polarität dominiert das politische und historische Denken des Tacitus. Schon am Anfang der Historien wird sie klar ausgedrückt: *prosperae in Oriente, aduersae in Occidente res* (*Hist.* 1, 2, 1). In diesem Zusammenhang sei noch ein Passus erwähnt; die Entwicklung der Antinomie Orient-Okzident spiegelt sich auch in einer Stelle des Tacitus, in der der Historiker die Personen den nichtpersönlichen Machtfaktoren unterordnet: *quod (bellum ciuile) longa concordia Oriens tunc primum parabat. Namque olim inter se ciuium arma in Italia Galliave uiribus Occidentis coepta; et Pompeio, Cassio, Bruto, Antonio, quos omnes trans mare secutus est ciuile bellum, haud prosperi exitus fuerant* (*Hist.* 2, 6, 1). Die Erwähnung der romtreuen Pompeius, Brutus, Cassius und des romfeindlichen Marcus Antonius in ein und derselben Reihe aufgrund der Tatsache, daß sie sich in der gleichen Weise des Osten bedienten, um ihre sich im Westen befindlichen Rivalen zu bekämpfen, „bezeugen eine Abstraktionsfähigkeit, die im Lichte der antiken historischen Konzeption als einmalig erscheint“<sup>55</sup>. Vitellius stützte sich zwar auf die rheinischen Legionen, also auf den Okzident, war aber durch sein Regierungssystem den orientalischen Despoten viel näher als dem römischen Princeps; er tritt bewußt in Neros Spuren, verehrt dessen Andenken<sup>56</sup> und hätte seine Regierungszeit nicht so kurz gedauert, wären wahrscheinlich dieselben Spannungen aufgetaucht, die für die letzten Jahre des neronischen Principats charakteristisch waren. Vespasian bekämpfte mit Erfolg den Vitellius aus dem Orient. Er benahm sich wie ein typischer orientalischer Herrscher in Alexandrien, indem er sich nach ptolämaischer Muster als Gott verehren ließ<sup>57</sup>, indem er in seinen Bestrebungen durch die ägyptischen Götter unterstützt wurde, und als Thaumaturg auftrat, indem er einen Blinden und einen Gelähmten heilte<sup>58</sup>. Es bestand die Gefahr, daß ein neuer Despot orientalischer

<sup>53</sup> Besonders bei Tacitus. Dieselbe Antinomie findet sich auch in einem Text, der den orientalischen Blickwinkel wiedergibt: LAC. *Diu. Inst.* 7, 15; 11: *Romanum nomen, quo nunc regitur orbis, tolleretur e terra et imperium in Asiam reuertitur ac rursus Oriens dominabatur atque Occidens seruiet.*

<sup>54</sup> Was den Begriff *libertas* betrifft cf. WIRZSUBSKI, *Libertas as a Political Idea during the Late Republic and the Early Principate*, Cambridge, 1969.

<sup>55</sup> P. CEAUȘESCU, *Altera Roma. Geschichte.*

<sup>56</sup> TAC. *Hist.* 2, 71; SUET., *Vit.* 11, 2; CASS. DIO 64, 4, 1; 7, 1.

<sup>57</sup> Wir besitzen auf dem Papyrus Fouad 1, 8 ein Protokoll über Vespasians Empfang auf dem Hypodrom in Alexandrien. Text bei M. MCCRUM und A. G. WOODHEAD, *Select Documents of the Principates of the Flavian Emperors*, Cambridge, 1966, 38. Vespasian wird folgenderweise genannt: „der einzige Retter“ (εἰς σωτήρ), „Everget“ (εὐεργέτης), „Gott“ (θεὸς Καίσαρ Οὐεσπασιανός) und „Sohn des Gottes Amon“ (Ἰ Αμμωνός υἱός).

<sup>58</sup> TAC., *Hist.* 4, 82; SUET., *Diu. Vesp.* 7, 1.

Art das Reich regiere. Aber sobald Vespasian in Rom ankam, ließ er die orientalischen Sitten und benahm sich wie ein Princeps. In dieser Weise ist Tacitus' Schlußfolgerung (*solus omnium ante se principum in melius mutatus est* – *Hist.* 1, 50, 4) zu verstehen: in Alexandrien verhielt sich Vespasian wie ein Lagide, in Rom wie ein Princeps. Die Gefahr, daß ein neuer Caligula oder Nero das Reich regiere, wurde durch die Metamorphose Vespasians beseitigt. Durch Vespasians Sieg wurde die Victoria Augusti erneuert<sup>59</sup>.

Die Spannungen zwischen dem Okzident und dem Orient setzen sich aber weiter fort, denn sie bilden einen historischen Prozess: die Victoria Augusti konnte der Welt nicht ihre ursprüngliche Einheit widergeben. Nicht einmal die christliche Religion, trotz ihrer ökumenischen Berufung, konnte diese Antinomie überwinden. Kaum hatte Konstantin geglaubt, daß das Reich durch den christlichen Glauben einen ideologischen Zusammenhang bekommen hatte, da spaltete sich die neue Religion in Häresien, die in kurzer Zeit wieder die Spannungen zwischen dem Orient und dem Okzident Tageslichte brachten. Die Victoria Augusti bedeutete die Vorherrschaft Roms, Italiens und des Okzidents gegenüber dem Orient. Der Orient reagiert: trotz des Widerstrebens der römischen Traditionalisten orientalisiert sich langsam das Reich. Diese Realität der Reichspolitik wurde kaum von persönlichem Willen, sondern viel mehr von einem Mentalitätskomplex und einer politischen Konstellation bestimmt. Aber auch der Orient konnte sich nicht im Okzident durchsetzen. Als der Dominat eingeführt wurde, als Konstantin im Jahre 330 die Reichshauptstadt nach Konstantinopel verlegte, wurde das Gleichgewicht zugunsten des Orient geändert; als Theodosius das Reich in zwei teilte, war das nur das Endergebnis dieses jahrhundertlangen historischen Prozesses: der Bruch zwischen Orient und Okzident war definitiv. Samt der Victoria Augusti bei Actium, samt ihrer Erneuerung durch Vespasians Sieg gegen Vitellius, ging der Antagonismus zwischen den zwei Welten weiter, ein Antagonismus, der die ganze Reichspolitik seit dem Ausgang der Republik bis ins fünfte Jahrhundert dominiert.

<sup>59</sup> Cf. unser Artikel *Vespasianus, princeps in melius mutatus*, in *Tyche. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik*, 4, 1989, 3-15.